

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gespaltene Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition:
Bredigerstraße Nr. 202

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, U. Lipski in Colberg, A. Kelmeyer
und Rudolf Mosse in Berlin, Haalenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Abonnementspreis vierteljährlich
7 1/2 Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur:
W. Reigow in Stoly.

Stoly, Schlawa, Lauenburg und Bütow.

Politischer Ueberblick.

In den Betrachtungen, welche die „Prov.-Corr.“ zum Jahreschluß anstellt, ergeht sie sich über die einzelnen politischen Akte des vorigen Jahres, und sagt in Betreff der Staatsschulden-Consolidation: „Durch die Vereinarbeitung des neuen Staatsschuldengesetzes ist in unsere gesammten politischen Verhältnisse eine erneute Beruhigung, ein Gefühl wiedergewonnener Sicherheit gekommen, welches auch auf die befriedigende Erledigung sonstiger Fragen nicht ohne Einfluß bleiben kann. Vor Allem ist zu hoffen, daß der politische Ernst und die versöhnliche Haltung, welche diesen Erfolg gesichert haben, sich auch in der Lösung der weiteren Aufgaben des Landtages bethätigen werden.“ Als ein solches Vermittelungswerk und als eine „wahrhafte Reformvorlage“ werde schon jetzt der Entwurf der Kreisordnung in parlamentarischen Kreisen mehr und mehr anerkannt, nachdem die vorgefakten Parteimeinungen Gelegenheit gefunden haben, sich gegenseitig zu messen und mit den tatsächlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Die sachliche Erörterung, in welche das Abgeordnetenhaus eingetreten ist, lasse hoffen, daß es gelingen werde, im Anschlusse an die Regierungsvorlage die zutreffenden Formeln für den Ausgleich der Meinungen zu finden, ohne welchen jeder Fortschritt auf dem Gebiete der inneren Verwaltung unmöglich bleiben würde. Die Lage Europas wird als eine „auf allen Seiten friedliche“ bezeichnet, die Politik aller Regierungen wird von der ar. fr. zigen Sorge für Erhaltung des Friedens geleitet.

Vom 1. Januar ab wird das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auf den Bund übergehen; wie man hört, wird mit diesem Zeitpunkt auch ein sächsischer Legationssecretair als Hilfsarbeiter in das Bundeskanzleramt eintreten. Bei dem Bedarfe von Ersatzpflichtigen für die Armee sollen künftig die einjährige Freiwilligen bis auf eine bestimmte Höhe von fünf per Compagnie, Eskadron und Batterie auf den erforderlichen etatsmäßigen Bestand in Anrechnung gebracht werden. Man will hierdurch einige Ersparnisse machen.

Es ist der fünfte Bericht der Petitions-Commission, betreffend die Aufhebung der Klöster in Preußen, erschienen und den Abgeordneten in die Heimath nachgesendet worden. Es ist der Bericht eine eingehende und interessante Arbeit des Professors Sneyt, welche mehr als vier Druckbogen umfaßt und, wie man annehmen muß, genau die, übrigens durchgängig ausweichenden Antworten der Commissare der Ressorts des Cultus, des Innern und der Justiz wiedergibt. Man darf nach den Ansichten der Abgeordneten eben so umfangreichen als interessanten Debatten zumal über die Aeußerungen der Commissare entgegensehen.

Nach telegraphischen Meldungen aus München und Karlsruhe sind die dortigen Vertreter Preußens als Bevollmächtigte des norddeutschen Bundes akkreditirt worden. Dasselbe wird in Stuttgart geschehen sein. Preussische Gesandtschaften giebt es demnach nur noch bei den norddeutschen Regierungen. In unterrichteten Kreisen wird nun, wie gemeldet, angenommen, daß Preußen ausdrücklich seinen Verzicht auf besondere diplomatische Vertretung im Auslande zum Ausdruck bringen werde, so daß also nur Sachsen, Mecklenburg, Hessen und Braunschweig, leider auf Kosten des Bundes, an der tatsächlichen Ausübung ihres besonderen Gesandtschaftsrechts fest halten würden.

Es ist Dänemarks für den Ueberblick und

vielleicht noch mehr in der Zukunft bedrohte Lage“, schreibt das Copenhagener konservative Organ „Flyveposten“, welche Bischof Monrad bewogen hat, seine Vorträge zu halten. Dänemarks bedenkliche Situation rührt wesentlich daher, daß unsere Oberherrschaft zur See schon gegenwärtig zweifelhaft ist und gewiß in nicht langer Zeit verloren gehen wird. Die Inseln waren unsere natürlichen Festungen, bisher, aber nun nicht länger mehr. Eine Flotte im Kieler Hafen ändert das Verhältnis gründlich. Aber woher kommt das Alles? Die Antwort lautet einfach: daher, daß der Hafen in Kiel jetzt in Preußens und nicht in Dänemarks Händen ist. Der Gesamtstaat ist nicht mehr und die, welche an seiner Auflösung gearbeitet, haben gesiegt. Die sogenannten auflösenden Elemente sind aus dem dänischen Staate ausgesondert worden, aber das, was zurückgeblieben ist, steht jetzt in Gefahr, dem Feinde gegenüber wehrlos zu sein, der sich von dem abgetrennten Territorium aus in Bewegung setzen kann. Nordschleswigs Zurückgabe an Dänemark, welche in anderen Rücksichten von so großer Bedeutung sein würde, würde nicht in wesentlichem Grade dies Verhältnis verändern.“ Ein Besitz des Kieler Hafens macht Dänemarks durchaus nicht zum natürlichen Feinde Preußens. Im Gegentheil, was Dänemarks Selbstständigkeit in der Zukunft zunächst bedroht, das ist nicht Preußen und die Flotte im Kieler Hafen, sondern seine eigene provocirende Politik. In dieser Richtung hätte „Flyveposten“ eine Aufgabe zu lösen, die seiner patriotischen Bestrebungen würdig wäre und darin bestünde, daß es seinen Landesleuten vor allen Dingen die Idee einer Wiedererwerbung „Nordschleswigs“ auszusprechen suchte.

Die nordamerikanische Regierung hat die Großmächte dringend eingeladen, ihre Vertreter in Washington zu bevollmächtigen zu einer Verhandlung zu dem Zweck, alle unterseeischen Kabel unter die Garantie des Völkerrechts zu stellen. Die nordamerikanische Regierung hat gleichzeitig einen Vertragsentwurf vorgelegt. Der Vorschlag ist jedenfalls sehr interessant.

Paris. Dem Vernehmen nach ankerte sich der Kaiser auf die Begrüßung des diplomatischen Corps anlässlich des Jahreswechsels ungefähr dahin, daß er erfreut, das gesammte diplomatische Corps um sich versammelt zu sehen, weil hierin ein Beweis für die guten Beziehungen seiner Regierung zu den übrigen Regierungen liege. Er hoffe, daß diese Eintracht erhalten bleiben und noch gestärkt werden werde.

Traupmann wurde zum Tode verurtheilt.

Die Namenlose.

(Fortsetzung.)

„Wie seltsam!“ rief Hyacintha aus. „Für wessen Geist aber hielt oder hält man denn eigentlich jene Erscheinung?“

„Für den einer der Stammväter der Familie,“ entgegnete der Informator, die einen Mord begangen hat, der niemals an's Tageslicht kam. Jetzt soll sie zu gewissen Zeiten des Jahres dasselbe Angstgeschrei durch die Räumlichkeiten des Hauses erschallen lassen, das sie einst im Sterben ausgestoßen.“

Hyacintha schauderte. „Wie schrecklich!“ rief sie mit leichenblassem Gesichte.

„Doch ist die ganze Geschichte zugleich auch nicht minder albern und dumm,“ bemerkte Willert „Sie zum Beispiel haben von diesem Spuck bis

jetzt doch ganz gewiß noch nicht das Geringste bemerkt, Fräulein?“

„Ich muß gestehen, nein,“ antwortete Hyacintha. „Ein sehr seltsames Geräusch vernahm ich allerdings zu verschiedenen Malen, finde es jedoch leicht, mir die Ursache zu erklären. Die Nachtulen wissen das Geschrei von Geistern häufig sehr täuschend nachzuahmen und alte Thürschwennen und öffnen sich bisweilen bei besonders scharfem Winde.“

Anfangs war ich nervös, jetzt aber lächle ich nur noch über meine Furcht.

Dessenungeachtet aber sähe ich es gerne, wenn Sie mir eine gewisse Gefälligkeit erweisen möchten.“

„Und diese wäre?“ fragte der Informator. „Ich fühle mich nur zu glücklich, Ihnen die Gewährung Ihres Wunsches schon im Voraus zuzusagen.“

„Ich wünsche, daß Sie mich das Pistolenschießen lehren,“ antwortete das junge Mädchen.

„Das Pistolenschießen?“ fragte Willert erstaunt. „Sie scherzen, Fräulein.“

„Durchaus nicht,“ sagte Hyacintha lächelnd, „ich war noch kaum jemals mehr im Ernste. Felicie, die mein Zimmer mit mir theilt, fürchtet sich wenigstens vor Kärbern, wenn auch nicht gerade vor Geistern, und ich habe ihr das Versprechen gegeben, mich darauf einzulassen, sie tapfer und wirksam zu vertheidigen.“

„So bleibt mir denn ja wohl nichts weiter übrig, wie meinem Versprechen nachzukommen und Ihnen bei meinem nächsten Besuche eine Miniaturpistole mitzubringen,“ sagte Willert.

„O nein, so sehr brauche ich Ihre Güte nicht in Anspruch zu nehmen, Herr Informator,“ lächelt Hyacintha.

„Ich besitze ein Paar Pistolen, die ich vor meinem guten Adoptivvater noch wenige Tage vor seinem Tode zum Geschenke erhielt, und Pulver und Kugeln besitzt der Holzvoigt, wie er mir bereits sagte. Ich sehe also nicht ein, was uns daran hindern sollte, noch heute einen Versuch zu machen!“

Willert machte ein mißvergnühtes Gesicht und versuchte unserer jungen Freundin diese seltsame Idee auszusprechen.

Hyacintha aber war einmal gewöhnt, ihr Launen durchzusetzen, und er fand sich fast ohne zu wissen wie, gleich darauf auf der Wiese hinter dem Hause wieder, wie er sich eifrig damit beschäftigte, sie im Laden und Abschließen einer Pistole zu unterrichten.

Sie war furchtlos, kühn und gewandt, ihr Auge außerordentlich sicher, daß der Informator über das Resultat ihrer Schüsse in nicht geringe Verwunderung gerieth.

Innerlich verdroß ihn freilich die große Thorei, in welche Hyacintha so plötzlich seiner Meinung nach ohne irgend welche besondere Veranlassung verfallen war; zugleich gab ihm diese jedoch auch Gelegenheit, sich in ihrer Nähe aufzuhalten und außerdem gewährte es ihm immerhin Vergnügen, sie in irgend Etwas zu unterrichten, mochi der Gegenstand nun am Ende sein, welcher er wollte.

Als dem kurzen Tage ein sehr dunkles Zwielicht zu folgen begann, zogen sich Beide endlich in's Haus zurück, nicht jedoch, bis Hyacintha den theoretischen Theil ihrer neuen Kunst gänzlich be- meistert hatte.

Willert blieb und nahm den Thee mit unserer jungen Freundin, wobei Felicie als Aufwärterin fungirte, und bevor er seinen Abschied nahm hat er der Dame des Hauses das Versprechen gegeben ihr am Tage darauf ein neues Buch zu überbri-

gen und zugleich die Schießübungen mit ihr fortzusetzen.

Felicie hatte sich während der ganzen Zeit seines Besuches in wahrhaft erbitterter Laune befunden.

„Dieser Mensch darf uns aber keinesfalls häufig besuchen, Fräulein!“ brach sie los, sobald sie sich nur mit Hyacintha allein sah.

„Das wird er auch wohl kaum thun,“ entgegnete Cynthia, „ich werde mich aber stets freuen ihn wiederzusehen, denn es ist mir immer, als überkäme mir in seiner Nähe ein gewisses heimathliches Gefühl.“

„Aber Fräulein, Sie sind jung, sind schön stehen einsam da,“ sagte Felicie.

„Willert hingegen ist alt und nur Informator, zugleich aber auch ein höchst gewandter Lebemann und, kurz und gut, liebes Kind, — kurz und gut ich kann schlechterdings nicht zugeben, daß Sie sich kompromittiren.“

„Daß ich mich kompromittire?“ fragte Hyacintha ganz verwundert.

„Ja wohl, Fräulein. Wenn der Informator dieses Haus häufig besucht, so kann dadurch nur zu leicht das Gerüde entstehen, Sie seien mit ihm versprochen, und dies Gerüde könnte Sie am Ende gar dazu zwingen, wirklich mit Willert vor den Altar zu treten.“

„Glaubst Du das wirklich?“ fragte Hyacintha stutzig. „Und in der That, ich glaube, Du hast Recht. Nach dem morgenden Tage werde ich keinen Besuch mehr von ihm annehmen.“

„So kann ich ihn also empfangen und ihm sagen, Fräulein dürfte ihr Zimmer jetzt nicht verlassen, weil Sie Migraine hätten.“

„Nein, nein,“ sagte Cynthia, „das hieße ja lügen. Nein, ich werde ihn geradezu bitten, seine Besuche ferner nicht zu wiederholen.“

„Wissen Sie wohl auch liebes Kind, daß Herr Willert, nachdem er sich von Ihnen beurlaubt, keineswegs sogleich auch das Haus verlassen hat?“ fragte Felicie, während sie an jenem Abende damit beschäftigt war, ihrem jungen Fräulein das Haar zu ordnen.

Hyacintha wandte den Kopf um und blickte sie mit dem Ausdrucke des höchsten Erstaunens an.

„Nicht? Und wo verweilte er sich denn noch?“

„Unten im Holzkeller.“

„Träumst Du oder wachst Du Felicie?“

„Nein, nein, Fräulein, ich spreche in völligem Ernste. Als Herr Willert von der Thüre des Hauses fortritt, bog er nur eben um die Ecke.“

Ich ging in Ihr Zimmer hinauf, um etwas Wolle zu holen, und als ich zurückkam, glaubte ich, im Corridor eine Maus laufen zu sehen.

Ich verfolgte sie und sah sie in der leeren Kammer am Ende des Ganges verschwinden.

Ich setzte das Licht nieder, trat zum Fenster und blickte hinaus und sah nun — werden Sie es glauben — sah nun diesen Herrn Willert im eifrigen Gespräche mit dem Holzvogt vor der Thür stehen, welche, wie Sie ja wissen, von dem Zimmer, welches Rusk bewohnt, direkt in den Hof führt.

Rusk hielt eine Laterne in der Hand, aber ich konnte außerdem Beide auch schon beim Mondlichte deutlich erkennen.

Nach wenigen Minuten traten sie unter die Colonnade, wo ich Rusk eine Fallthür in die Höhe heben sah, durch welche Beide verschwanden.

„Das klingt allerdings außerordentlich seltsam,“ entgegnete Cynthia nachdenklich.

„Möglich ja aber, daß Rusk wegen häuslicher Reparaturen in jenem Keller mit dem Informator zu sprechen wünschte, den er ja, wie Du wohl weißt, von jeher fast bei Allem zu Rathe zu ziehen gewohnt war.“

„Das wäre ja nur noch um so viel schlimmer,“ warf Felicie ein.

„Es wird wohl Zeit, daß der Vogt und der Informator auf die Herrschaft hier verzichten.“

„Und sahst Du sie auch wieder aus dem Keller zurückkehren?“ fragte Hyacintha.

„Nein, liebes Kind, das habe ich nicht gesehen. Ich wartete einige Zeit lang auf sie, dann aber ging der Mond unter. Es wurde unangenehm kalt, ich selbst sehr müde, und so ging ich

mit der Wolle zu Ihnen herab. Ich erzählte Ihnen dies Alles nicht sogleich, weil ich weiß, daß diese Frau Rusk die üble Angewohnheit hat, an den Thüren zu horchen.“

„Felicie! aber ich bitte Dich!“ rief Hyacintha aus.

„Sie hat diese Gewohnheit in der That Fräulein. Ich sah und hörte sie sich eilig und verstohlen entfernen, als ich dies Zimmer verließ, um auf Ihr Geheiß für den Herrn Informator die Hausthür zu öffnen. Sie hatte im Corridor vor Ihrer Thür auf der Lauer gestanden, — ich bin dessen ganz vollkommen gewiß.“

Cynthia fühlte sich in ihren tiefsten Gefühlen verletzt, fühlte sich unneubar angeregt.

„Ach, daß ich die sichere, ruhige, glückliche Heimath der vergangenen Tage zurück hätte,“ seufzte sie.

„Der Gedanke, im eigenen Hause von Spionen beobachtet zu werden, ist gar zu schrecklich, auch selbst wenn man gar keine Geheimnisse zu bewahren hat.“

„Aber Fräulein könnte doch möglicher Weise Geheimnisse haben oder bekommen; nein, noch mehr, Fräulein hat bereits ein solches,“ sagte Felicie, indem sie einen Brief aus der Tasche zog und in Hyacintha's Hände gab.

Das in französischer Sprache abgefaßte Schreiben war von Giles Cyncourt Dupont, einem Better Felicie's, dem Kammerdiener eines reichen französischen Emigranten, und erzählte in äußerst vorsichtiger, geheimnißvoller Rede, daß der Schreiber der Adressatin Mittheilungen von großer Wichtigkeit zu machen habe, weshalb er sie um einen schnellen persönlichen Besuch bitten lassen müsse.

„Das kann Niemanden anders wie nur ihn betreffen,“ flüsterte Cynthia bleich und bewegt.

„Du mußt ohne Verzug sofort nach der Hafenstadt hinüberreisen, Felicie!“

„Ganz recht, Fräulein. Wenn mir nur nicht dieser Herr Willert so große Unruhe verursachte! Warum mußte er gerade heute kommen? Welcher Art sind die geheimen Vorrichtungen, die ihn hier beschäftigen? Es will mir durchaus nicht in den Sinn, Sie allein zu lassen. Wollen Sie mich nicht auf der Reise nach Stralsund begleiten Fräulein?“

„Wir wollen Morgen früh sehen,“ war die Antwort; „ich fürchte nur, das möchte viel größeres Ansehen und Gerüde verursachen, als wenn Du unter dem Vorwande nothwendiger Einkäufe die Reise allein machtest. Nun, wir wollen sehen.“

Ach, Felicie, es werden doch keine traurigen Nachrichten sein?“

„Das nun wohl ganz sicher nicht, Fräulein. In diesem Falle hätte mein Nefse in dem Briefe seine Worte nicht so außerordentlich vorsichtig und ängstlich gestellt, sondern geradezu geschrieben, Monsieur Berthold sei todt.“

Sie sprachen, wie sie es fast immer thaten, wenn sie allein waren, französisch, jetzt aber trotzdem nur im Flüstertone.

Ein unerklärlicher Argwohn und eine unbestimmte Furcht veranlaßten sie, selbst die Laute der fremden Sprache dem lauschenden Ohr der Frau des Vogtes zu verbergen.

Am folgenden Tage reiste Felicie nach Stralsund, während Hyacintha auf der Pachtung allein zurückblieb.

Willert wiederholte seinen Besuch und brachte das versprochene Buch mit.

Er war noch reiflicher und lebenswürdiger wie gewöhnlich und sprach von dem guten alten Herrn von Bergen und dessen ältesten Sohn in so warmen, liebevollen Ausdrücken, daß Cynthia sich tief davon gerührt fühlte.

Berthold's erwähnte er gar nicht.

Er bot seine alleräußerste Beredsamkeit auf, seine junge Wirthin zu fesseln, und Erinnerung und Gewohnheit trugen mit dazu bei, seine Gegenwart für Hyacintha zu einer wirklich angenehmen zu machen.

Er nahm den Thee mit Hyacintha auf ihrem Zimmer.

Der kurze Tag näherte sich inzwischen seinem

Ende und Felicie war noch immer nicht zurückgekehrt.

Sie ließ ihre Blicke so häufig nach dem Fenster wandern, horchte augenscheinlich mit so außerordentlicher Aufmerksamkeit nach jedem Geräusch das sich draußen hören ließ, daß dies dem Informator nothwendiger Weise auffallen mußte.

„Aber ich ermüde meine liebe Schülerin,“ sagte er im vertraulichen Tone längst verschwundener Zeiten, „ich ermüde Fräulein Cynthia. Ich werde mein Pferd bringen lassen. Verzeihen Sie mir nur, daß ich über Ihre Nähe den Lauf der Zeit vergessen habe.“

„Nein, nein, an Sie dachte ich eben durchaus gar nicht, Herr Willert,“ sagte Hyacintha sehr kalt und fremd.

„Ich erwarte Felicie, die, um verschiedenen Einkäufe zu machen, verreist ist, zurück, und es begiunt ungewöhnlich spät zu werden.“

„Nun, mein Weg ist theilweise auch der zur Stadt. Ich werde sehen, ob ich nicht mit ihr zusammentreffen und ihre Rückkehr beschleunigen kann.“

„Ich würde Ihnen dankbar dafür sein,“ entgegnete Cynthia. „Es wäre mir unheimlich, hier allein schlafen zu müssen. Ich hoffe, Ihr Vorhaben möge Ihnen gelingen.“

„Ja, ja, auch ich hoffe es,“ antwortete der Informator. „Zur Aengstlichkeit haben Sie indessen keinesfalls auch nur den allergeringsten Grund. Die Leute hier im Hause sind in jeder Beziehung zuverlässig und treu. Ich kenne sie seit einer Reihe von Jahren und kann also für sie haften. Auch jenes Angstgeschrei des Geistes scheint ja gänzlich verstummt zu sein.“

Er bot unserer jungen Freundin sodann gute Nacht und gleich darauf hörte sie ihn auch wirklich davonreiten.

Auf's Neue vergingen Stunden und keine Felicie kehrte wieder zurück.

Vor Besorgniß und Furcht fast außer sich, fortwährend mit der gespanntesten Aufmerksamkeit nach den Fenstern hinüberlauschend, schritt Hyacintha im Damenzimmer auf und nieder.

Frau Rusk trug endlich das Abendbrot auf und fragte dabei, ob die französische Wamsell an diesem Abende noch zurückkehren werde.

Hyacintha erwiderte, sie erwarte Felicie jedenfalls.

(Fortf. folgt.)

Der transatlantische Postdienst der Vereinigten Staaten Amerika's und die Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Aktien-Gesellschaft.

Aus dem Jahres-Bericht, welchen der General-Postmeister Cresswell dem Kongresse der Vereinigten Staaten Amerika's abgestattet, erhellt, daß die transatlantischen Dampfer-Linien, die in dem verfloffenen Finanzjahre (vom 1. Juli 1868 bis 30. Juni 1869) vom Post-Departement zu Washington mit dem Posttransport beauftragt waren, folgende Einnahmen aus dieser Postbeförderung erzielt haben:

Die Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Linie mit 52 Touren nach Southampton etc. (jezt bekanntlich nach Plymouth) 103,839 D.

(Für das vierte Quartal wurde die Schätzung auf 20,000 D. angenommen, da der Abschluß noch nicht beendet.)

Die Linie des Norddeutschen Lloyd in Bremen für 52 Touren von New-York nach Southampton. 80,432

Die (englische) Inman-Linie (Sonntags-Post) für 52 Touren von New-York nach Queenstown. 74,563

Die (englische) Cunard-Linie (Wittwochs-Post) für 52 Touren von New-York nach Queenstown. 71,578

Die (englische) Canada Linie für 52 Touren nach Liverpool. 5,750

Die (englische) Linie der Baltimore & Liverpool Steamship Company für 3 Touren von Baltimore nach Liverpool. 44

Total 336,206 D.

Die Hamburger Linie hat also, nachweislich obiger officiellen Zahlenangaben in der Zahl der besorgten Briefe und Postfächer, alle anderen Linien um mehr als 25 Procent überflügelt. In der That, daß die Dampfer der Hamburger Gesellschaft in so hervorragender Weise den ersten Rang einnehmen in der Post-Beförderung zwischen den Vereinigten Staaten und Europa, liegt unverkennbar der schlagendste Beweis für die große Gunst, welcher diese prachtvollen Dampfer nicht nur in Deutschland, sondern auch namentlich in Amerika sich erfreuen; denn daß diese Schiffe bei gleichen Portofächern mit den anderen Linien, in solchem Maße von dem korrespondirenden Publikum in Amerika bevorzugt werden, das zeigt eben klar, daß man, was die Schnelligkeit und Sicherheit der Beförderung anbelangt, also in den Eigenschaften, die wie bei Post- so gleichmäßig bei Passagier-Beförderung von größter Bedeutung sind, den Dampfschiffen der Hamburger Compagnie bei Weitem die erste Stellung vor sämmtlichen anderen in diesem Postdienst beschäftigten Dampfern einräumt.

Vermischtes.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums sind, wie das „Militär-Wochenbl.“ berichtet, Versuche darüber angestellt worden, in wie weit Petroleum ein wirksames Schutzmittel gegen den Mottenfraß ist, und in welcher Weise dessen Anwendung hierfür erfolgen muß. Auf Grund der Versuchsergebnisse lautet das Urtheil der damit beauftragten Versuchskommission dahin: Imprägnation durch rectificirtes, neutrales Petroleum schützt Stoffe, die von den Motten zum Einnisten für deren Brut aufgesucht werden, vor diesen und somit auch vor dem Mottenfraß. Es scheint jedoch, daß dieses Schutzmittel nur so lange ein wirksames sein wird, als dessen Vorhandensein in den qu. Stoffen durch den Geruch wahrgenommen werden kann, und daß es sich empfehlen dürfte, die mit Petroleum imprägnirten Gegenstände in geschlossenen Packgefäßen aufzubewahren, damit das qu. Schutzmittel längere Zeit wirksam erhalten wird. Eine Erneuerung der Imprägnation erscheint nach den Ergebnissen der Versuche alljährlich geboten und wird dieselbe am zweckmäßigsten im Frühjahr erfolgen müssen. Ausgedehntere Versuche würden darlegen, auf welche Zeitdauer sich eine einmalige Imprägnation zu dem vorliegenden Zweck als wirksam erweist und auf welche Art dieselbe am zweckmäßigsten erfolgt.

Aus der „Kölnischen Zeitung“.

Der Kalender des Sinkenden Voten für 1870*) ist wieder ganz der alte biedere Sinkende wie er lebt und lebt, mit einer Sprache und Darstellungsweise, die ihm eine so große Beliebtheit erworben. Auch dieser Jahrgang ist reich an Erzählungen und Auffügen zur Unterhaltung und Belehrung, an Räthseln, Anekdoten, Gedichten, Scherzen etc. und bewahrt seine echt nationale Besinnung, die ihr Streben auf Wiedervereinigung unseres ganzen deutschen Vaterlandes gerichtet hat. Viele Feinde hat der Alte, um so zahlreicher sind aber auch seine Freunde.
*) für 5 Sgr. zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Unsere hiesigen und auswärtigen Abonnenten, welche durch alle 4 Quartale das Blatt erhalten, geben wir als Gratis-Prämie eine außer ausgeführte Lithographie in Chondruct (Ansicht von Stolp). Das Abonnement ist bis spätestens den 18. d. M. zu bewirken.
Die Exped. des Intelligenz-Blatts.

Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche.

Am Feste Epiphania, Donnerstag den 6. Januar: Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Andacht.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Stolp, den 31. Dezember 1869 Mittags 12½ Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Leo Liedtke hier selbst ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. d. Mts. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Aktuar Jung hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 14. Januar 1870 Vormittags 10½ Uhr

in unserem Gerichtstokal, Terminzimmer No. 6, vor dem Kommissar, Kreisgerichts-Rath Wegner, anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 29. Januar 1870 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 7. Februar 1870 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 25. Februar 1870 Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtstokal, Terminzimmer No. 6, vor dem gedachten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Henkel, Justizrath Koehler, von Stiern, von Gostkowski und Rutscher zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stolp, den 30. Dezember 1869.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der hiesigen städtischen Sparkasse wird auch pro 1870 aus:

- 1) dem Stadtsyndikus Herrn Justizrath Henkel,
- 2) dem Rathsherrn Kaufmann Herrn A. Heymann,
- 3) dem Stadtverordneten Rentier Herrn C. Maas bestehen und in Behinderungsfällen durch die erannten Substituten:
- 1) den Rathsherrn, Tribunus Herrn C. Siebert,
- 2) den Stadtverordneten Kaufmann Herrn Lebn Friedländer,
- 3) den Stadtverordneten Kaufmann Herrn E. Bauer

vertreten werden, was wir in Gemäßheit des §. 4 des Spar-Kassen-Statuts hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Der Magistrat.

Eine Publice Dungs ist allig zu verkaufen
Winkelstraße 152.

Stenographisches Kränzchen.

General-Versammlung

Mittwoch den 5. d. M. Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Auktion.

Donnerstag den 6. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich wegen Verzuges einer Herrschaft im Gasthose des Herrn Schnert vor dem Neuenthor 1 Sopha, 1 Kleiderspind, Tische, 6 eich. Rohrstühle, 1 Waschtislette, 1 Spiegel, 1 kompl. Gesindebett, Bettstellen, Haus- und Küchengeräth, sowie andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Ein Kruggrundstück an der Chaussee, zweite Duerchaussee durchs Dorf in Aussicht, ist mit guten Gebäuden, 20 Morgen gutem Acker, inc. 2 Morgen guten Wiesen und Garten, sofort oder auch zu Marien d. J. zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erfragen beim Rittergutsbesitzer Julius v. Laszewski in Dombrowo bei Sierakowig.

Herr Glasermeister F. Manske in Stolp wird vom 1. Januar 1870 eine Niederlage meiner Glasfabrikate führen und nimmt derselbe Aufträge zu Hüttenpreisen entgegen.

Rattek, den 30. Dezember 1869.

E. Ludendorff,
Rittergutsbesitzer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce des Herrn Rittergutsbesitzers E. Ludendorff auf Rattek, verkaufe ich die Glasvorräthe meines Lagers wieder zu Fabrikpreisen. Gleichzeitig empfehle ich mich bei vorkommenden Glaserarbeiten und nehme Aufträge für Stolp und Umgegend auf alle Tafelglasfabrikate zu Hüttenpreisen an.

Stolp, den 30. Dezember 1869.

Ferdinand Manske,
Glasermeister.

Künstliche Saararbeiten aller Art werden sauber und haltbar angefertigt, auch liegt eine ganz neue Armband-Probe zur gefälligen Ansicht bei

Wwe. M. Fischer.

Haarkünstlerin a. Schweden, am Holzenthor Nr. 75, beim Schuhmachermstr. Herrn Stamm.

Ich suche einen noch brauchbaren Blasebalg.
Koch, Stabs-Roharzt.

5 Thaler Belohnung!

In der Nacht vom 3. bis 4. d. Mts. ist von frevelhafter Hand die Console meines Firmenschildes zertrümmert worden. Ich sichere obige Belohnung Demjenigen zu, der mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn rechtlich belangen kann.
E. Scheda, Apotheker.

Abonnements-Einladung

auf das

Danziger Dampfboot.

Diese weitverbreitete Zeitung bringt täglich eine politische Rundschau, in welcher alle wichtigen Begebenheiten aus der Tagesgeschichte eingehend besprochen werden. Die Lokal-Nachrichten und Referate über alle städtischen Begebenheiten, wie Korrespondenzen aus den angrenzenden Provinzen erfahren eine sehr pünktliche Berücksichtigung. Für ein mannichfaltiges Feuilleton wird durch Novellen und pikante kleine Erzählungen ganz besonders Sorge getragen. — In dem für den Geschäftsverkehr bestimmten Theil der Zeitung befinden sich Börsen-Berichte, wie Marktpreise von Getreide u. Spiritus; außerdem Danziger Schiffsrachten, Fremdenliste etc.

Der Abonnementspreis beträgt bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal 1 Thlr. Inserate, die in dem beliebigen Blatte einen sichern Erfolg voraussehen lassen, werden pro Spalte mit 1 Sgr. berechnet.



Sämmtliche Waaren der Fabrik werden aus den besten Rohprodukten, ohne jede fremdartige Beimischung bereitet. Die Tafel-Chocoladen tragen nebige Fabrik-Marie, worauf Käufer zu achten belieben. Man findet die courrantesten Sorten auf Lager **Stolp** bei **J. W. Maas**, in **Bütow** bei **Alb. Leopold**, in **Rügenwalde** bei **Ferd. Kroffke**.

Bestellungen
auf lithographische Arbeiten jeder Art werden in der Buchdruckerei von **F. W. Feige** in **Stolp** angenommen und reell ausgeführt.

Die in **Stettin** täglich 2mal erscheinende **Neue Stettiner Zeitung** beginnt ein neues Quartal und ladet die unterzeichnete Expedition zum Abonnement hierauf ganz ergebenst ein.
Das Blatt enthält in entschieden liberalem Geiste verfaßte Leitartikel, eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagespolitik, Original-Korrespondenzen, parlamentarische Nachrichten, Reserate der Landtags- und Reichstags-Sitzungen, Neues aus Stadt und Provinz, literarische und Kunstnachrichten, ein interessantes Feuilleton, Kaufmärkten, landwirtschaftliche Mittheilungen, Telegramme, Handels- und Schiffahrtsnachrichten, Börsenberichte und telegraphische Nachrichten von allen Hauptmärkten des Welthandels.
Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal **1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.** Inserationspreis für die gespaltene Zeile **1 Sgr.** Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnementsbestellungen an, und wollen man dieselben möglichst rechtzeitig machen, da für vollständige Nachlieferung nicht garantirt werden kann.

Geschäfts-Verkauf.

Ein fast neues 3 Etag. Haus in bester Gegend der Stadt **Stralsund**, worin Destillation und Bierauschank betrieben wird, ist preiswerth zu verkaufen, auch sonst zu verpachten. Reflexanten belieben ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes abzureichen.

Braunschweiger 20 Thaler-Prämien-Scheine,

— 1. Ziehung 1870 am 1. Februar. —
Gewinne jährlich **80,000 Thlr.**, 40,000 Thlr.,
— 2 à 20,000 Thlr., — 2 à 6000 Thlr., —
2 à 5000 Thlr., — 4000 Thlr., — 2000 Thlr.,
— 1000 Thlr., — 800 Thlr., — 600 Thlr., —
100 Thlr., — 70 Thlr., — 25 Thlr. und 21
Thlr., die jedes Loos olamäßig gewinnen muß.
Ganze Prämien-Scheine mit Anzahlung von
1 Thlr. 10 Sgr. sind bis zur Ziehung vorrätzig
bei **Johann Koch** in **Stolp**.

Ein ländliches Grundstück unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Johann Koch**.

Hierdurch ersuche alle Diejenigen, welche an mich noch Zahlungen zu leisten haben, solche bis zum 15. d. M. zu entrichten, widrigenfalls ich sogleich klagbar werden muß.
E. Zander.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustirtes Familien-Journal.
Redacteur: **Paul Lindau.**
erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart Seiten und kostet pr. Nummer nur **1 Sgr.**
Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste **deutsche Familienblatt.**
Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.
Ein neues Blatt? Was will das Blatt, Dies „Neue Blatt“ noch heute, Wo überdrüssig und überfett Vom vielen Lesen die Leute?
Das „Neue Blatt“, das heraus sich wagt Im stürmischen Herbstesweiter, Es ist kein Blatt, das zittert und jagt, Wie andere herbftliche Blätter.
Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl Des Rokts mit Patbos härmel, Und Euch den alten Saerkoht Auf's neue täglich wärmet.
Es kommt nicht, wie so mancher Schelm, Mit heuchlerischen Mieneu, Und sagt, es wolle nicht dem Helm Und nicht dem Schwarzrod dienen.
Es braucht nicht, wie der Schelm es muß, In seines Mantels Falten Die Krallen und den Pferdefuß Sorgsam verdeckt zu halten.

Es klopf an Eure Thüren frei In blühendem Jugendmüthe Und bietet in lustigem Allerlei Das Schöne, das Schöne, das Gute.
Und ohne Furcht erklärt es Krieg Der Lüge und dem Schlechten Und wirbt um nichts, als um den Sieg Des Schönen, des Guten und Echten.
Und trifft es unter Alt und Jung Auf eingebildete Narren, So wird es zu Eurer Belustigung Euch zeigen ihre Sparren.
Stets unersproden, frei und wahr, Und lustig wird es kommen, Drum sei es heu und immerdar Gastsfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis praecum, pro Quartal, also für 13 Nummern **12 1/2 Sgr.**

Alle Buchhandlungen wird man geneigt finden die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhändlern und Bezugquellen vorrätzig und zur Ansicht zu bekommen.
Die Verlagsanhandlung von **A. G. Payne** in Leipzig.

Die Expedition der **Neuen Stettiner Zeitung**.
Für ein anständiges, anspruchsloses junges Mädchen wird zu sofort in einer gebildeten Familie, am liebsten bei einem Prediger auf dem Lande, eine Stelle gesucht, wo sie der Hausfrau in der Wirtschaft zur Hand gehen kann. Adressen sub **W. K. 4** erbitten an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen.

Eine tüchtige Köchin, die gute Zeugnisse besitzt, findet zum 1. April cr. eine Stelle **B. Gottschalk**, Neuthorstraße 260.

Eine Köchin wird zum 1. April verlangt bei **M. Kurnik**, Neuthorstr. 289.

Ein Mädchen, das mit der Küche Bescheid weiß, wird zum 1. April d. J. verlangt von **E. Heymann**, Mittelstr. 188.

Ich wohne von jetzt ab am **Holzenthor**, im **Gasthof „zur Munde“** **Stolp**, den 26. Dezember 1869.
H. Koch, Stabs-Arzt.

Einen Lehrling sucht **F. Dunst**, Apotheker, in **Bütow**.

Die Bel-Etage meines Hauses, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. April a. fut. an ruhige Miether zu vermieten.
Carl Müller, am Markt 12.

Fruchtstraße 64, eine Treppe hoch, ist 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche und Speisekammer u. zum 1. April zu vermieten. **v. Wittke**.

Wollweberstraße Nr. 254 sind 2 Quartiere von je 3 Stuben nebst Zubehör, parterre und 2 Tr., zum 1. April zu vermieten.
Wwe. Hundtesser.

Neustadt, Bergstraße No. 54, ist zum 1. April eine Wohnung an ruhige Einwohner zu vermieten.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 5. Januar cr. findet das **4. Abonnements-Concert** vom Trompeter-Corps im Saale des Schützenhauses statt.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
C. Eggert, Substtrompeter.

Freitag den 7. d. M.: **Wannfuchen** und **Tanzvergnügen**, wo freundlich einladet **David** in **Rixow**.

Stolper Dur-schnitte-Marktpreis
vom 31. Dezember 1869.

Weizen der Schmel.	2 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.
Roggen do.	1 25 4
Gerste do.	1 11 4
Haser do.	1 — 2
Erbsen do.	1 29 4
Kartoffeln do.	14 —
Butter pro Pfd.	8 —
Buchweizengrüße die Meße.	10 —
Bier die Lanne à 100 Quart.	15 —
Branntwein das Quart.	4 — 8
Heu der Str.	18 — 4
Stroh das Schock.	6 — 6
Brennholz, hartes, die Klafter.	5 —
do. weiches do.	3 — 7



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoken, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorrätzig in plumbirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 8 1/2 Sgr. nur allein echt in **Stolp** bei Apotheker **Fr. Ottow** en gros und en detail.
Die Administration der Felsenquellen.

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich 2mal. Der Abonnementspreis ist für Hiesige 1 Thlr. 1 Sgr., für Auswärtige (incl. Steuer und Postprovision) 1 Thlr. 20 Sgr.
Ueber die neuesten Ereignisse der auswärtigen und innern Politik werden wie täglich durch telegraphische Depeschen im Original-Korrespondenzen das Wichtigste sofort mittheilen. Die Verhandlungen des preuss. Landtages, des Norddeutschen Reichstages und des Zoll-Parlaments werden vollständig und früher als durch die Berliner Zeitungen gebracht.
Politische und volkswirtschaftliche Leitartikel, ausführliche Berichte über die Parlaments-Verhandlungen, Original-Korrespondenzen, Provinzial- und Lokal-Nachrichten, tägliche Depeschen von der Berliner Börse und über alle wichtigen politischen Ereignisse, Feuilleton von beliebigen Schriftstellern u., Handels-, landwirtschaftliche und Fondsberichte, Schiffslisten u.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an und bitten wir um rechtzeitige Aufgabe derselben, damit in der regelmäßigen Zustellung keine Unterbrechung geschieht.
Inserate finden durch die Danziger Zeitung die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung in Ost- und Westpreußen und den angrenzenden Provinzen.
Die Verlagsanhandlung.
A. W. Kafemann.